

Doping vor dem Ende

An den Börsen herrscht weiterhin Party-Stimmung, eine weitere Aufwärtswelle hat just begonnen. Die laxe Geldpolitik der Währungshüter entpuppt sich als Doping für die Märkte. Doch ein Ende der Geldschwemme zeichnet sich ab, an den Rentenmärkten droht die Zinswende. Und so nähert sich die Party an den Aktienmärkten womöglich ihrem Höhepunkt.

Zahnpasta überall

Eine Tube Zahnpasta auszudrücken ist kinderleicht, doch die klebrige Masse zurück in die Packung zu bekommen erinnert an ein Kunststück. Und so geht an den Märkten die Frage um, wie die Ober-Banker all das viele Geld, mit denen die Märkte in den vergangenen 18 Monaten geflutet wurden, wieder einsammeln wollen. Dabei stehen die Banker vor einem Dilemma: Straffen sie zu früh, laufen sie Gefahr die labile Konjunktur abzuwürgen. Straffen sie zu spät, dann wird die Inflations-Saat ausgebracht. Doch seien wir realistisch, die Wirtschaft hängt an der Nadel, billiges Geld ist ihre Droge. Und so werden Helikopter-Ben und seine Kumpels, selbst wenn sie wollten, vorerst kaum die Zins-Keule schwingen.

Doch an den Rentenmärkten weht längst ein anderer Wind, es macht sich Skepsis breit. Der Preis für Geld, der Zins, legt seit Juni vergangenen Jahres beständig zu. Die Liste der möglichen Pleite-Kandidaten ist lang, Dubai und Griechenland, so die Sorge, sind vermutlich nur die Spitze des Eisberges. Da auf der einen Seite der Kreditbedarf weiterhin steigt und auf der anderen Seite die Risikoaversion gegenüber staatlichen Emittenten zunimmt, kann es für die Zinsen eigentlich nur eine Richtung geben: Gen Norden.

Dunkle Wolken am Horizont

Angesichts der desolaten Haushaltslage in den USA, Großbritannien, Japan, usw. (von den PIIGS ganz zu schweigen) werden sich die skeptischer werdenden Investoren in Zukunft unweigerlich fragen, wie vertrauenswürdig all die bunten Papier-Währungen überhaupt sind. Die milliardenschweren Investoren an den Rentenmärkten sind aufgeschreckt, das Chancen-Risiko-Verhältnis ist unattraktiv. Wenn es derzeit eine Blase gibt, dann an den Anleihemärkten.

Und da der Kreditbedarf der öffentlichen Hand mittelfristig kaum zurückgehen dürfte und gleichzeitig die Skepsis gegenüber den hochverschuldeten Kreditnehmern steigt, dürften die Risikoprämien, sprich die Zinsen, steigen. Die Märkte werden dies, unabhängig vom Leitzinsniveau, einfordern.

Ein kurzer Blick auf den Chart zB der zehnjährigen US-Treasury-Anleihe mahnt zur Vorsicht. So hat sich in den vergangenen zwei Jahren eine mögliche klassische Trendwendeformation in Form einer umgekehrten Kopf-Schulter-Formation herausgebildet. Noch ist diese groß angelegte Trendwende nicht vollendet, doch sollte die entsprechende Rendite dieser Anleihe nachhaltig über vier Prozent steigen (aktuell bei rund 3,8 Prozent) wäre dieser langfristige Richtungswechsel bestätigt. Schon bald könnte dann auch das Ende der seit 1982 laufenden Anleihen-Hausse gekommen sein.

Achten Sie daher unbedingt auf die Entwicklung der Anleihenrenditen. Ob Treasuries oder Bund-Future, sobald diese weiter deutlich und nachhaltig verlieren, dürfte es an den Aktienmärkten mit etwas Zeitverzögerung ungemütlich werden. Steigende Zinsen sind für die Aktienmärkte in der Regel kein Doping.

Anlagedruck hilft Aktien

Doch noch geht die Party an den Aktienbörsen munter weiter. Die anhaltende Kapitalschwemme treibt an, Geld ist und bleibt der Treibstoff der Börse. Sollten wir uns in einer neuen zyklischen Hausse befinden, und davon gehe ich zumindest in Asien aus, dürfte jüngst eine weitere Aufwärtswelle ihren Anfang genommen haben. Dies wäre dann die dritte und vermutlich vorerst finale Auftriebsschwelle seit den Tiefstständen im März 2009. Folglich haben die einschlägigen Indizes weiteres Gewinnpotenzial von 10-20 Prozent.

Für die Aktienmärkte ergab sich in den vergangenen Monaten eine fast schon ideale Konstellation: Niedrige Leitzinsen, halbwegs stabile Rentenmärkte sowie steigende Unternehmensgewinne ließen die Märkte weiter klettern. Doch machen wir uns nichts vor, preiswert sind die meisten internationalen Blue Chips auf dem aktuellen Niveau nicht mehr. Das heißt aber nicht, dass die Börsen nicht weiter zulegen könnten. Anlagedruck heißt das Zauberwort, angesichts mickriger Anleihenrenditen und mangels klarer Anlage-Alternativen könnten Aktien weiterhin profitieren.

Im Anschluss an die nun laufende dritte Aufwärtswelle an den Aktienmärkten dürfte die Gefahr für einen Rückschlag deutlich zunehmen. Die bisherigen Korrekturen innerhalb der laufenden Aufwärtsbewegung seit März 2009 waren allesamt kurzfristiger Natur. Doch mit Abschluss der laufenden Welle dürfte idealtypisch der erste Teil einer jungen Hausse vollendet werden. Die anschließende Korrektur hätte mittelfristigen Charakter und könnte die Indizes deutlich (20-30 Prozent) korrigieren lassen. Über den Auslöser möglicher Markt-Turbulenzen lässt sich vortrefflich spekulieren. Crash an den Rentenmärkten? Dollar-Krise? Iran-Atomstreit? Nordkorea wird Fußball-Weltmeister?

Amazing Thailand

In exzellenter technischer Verfassung präsentiert sich derzeit einer meiner alten Favoriten-Märkte: Thailand. Während sich in Bangkok die Opposition in einem Kraftakt um einen Showdown mit der Regierung bemühte, zog der SET-Index bei idealtypisch satt steigenden Umsätzen auf neue klare Jahreshochs an.

Wie auch an anderen asiatischen Börsen profitiert die Thai-Börse von anhaltenden Kapitalzuflüssen ausländischer Anleger. Diese setzen auf steigende Unternehmensgewinne, satte Dividenden und anhaltende Währungsgewinne.

Und so dürfen sich die Anleger freuen, die meiner Empfehlung von Ende 2008 folgten und sich die Aktie der zweitgrößten thailändischen Bank, der Krung Thai Bank, zu damals 3,80 THB (neun Cents) ins Depot legten. Der Titel notiert inzwischen wieder bei rund 12 Baht (0,27 Cents) und hat in der Zwischenzeit seine Aktionäre auch noch mit einer dicken Dividende erfreut.

Auch wenn es seit dem Tiefpunkt der globalen Finanzmarktkrise zweifelsohne noch lukrativere Engagements als das bei der Krung Thai Bank gab, eines lässt sich exemplarisch festhalten: Eine möglichst solide Aktie samt hoher Dividendenrendite zu irrationalen Ausverkaufspreisen einzusammeln und womöglich lange, wahrscheinlich sogar sehr lange zu halten, das macht Sinn.

By the way, ich spekuliere auf einen nachhaltigen und langjährigen Gewinnsteigerungszyklus an den asiatischen Emerging Markets (siehe alte BoersenBlicke). Und so möchte ich nicht ausschließen, dass bspw. eine Krung Thai in drei oder fünf Jahren bei über 30 THB notieren wird, temporäre Rückschläge natürlich inbegriffen. In Bezug auf den Einkaufskurs bei 3,80 THB Ende 2008 wäre das, inklusive zusätzlicher Währungsgewinne, ein möglicher Ten-Bagger. Nun denn, wenn das Wörtchen wenn nicht wär...

Aber darum geht es meiner Ansicht an der Börse. Jagen Sie den dicken Fisch, lassen sie ihn nicht vom Haken und haben Sie Geduld und Fantasie!

Kostolany und die Schlaf-Tablette

In den vergangenen Monaten habe ich immer wieder gelesen, dass die klassische Buy and Hold-Strategie ausgedient habe. Die Aussage des Börsen-Altmeisters Andre Kostolany, dass man nach dem Kauf solider Blue Chips eine Schlaftablette nehmen solle, sei nicht mehr zeitgemäß, heißt es aus dem Munde provisionsabhängiger Finanzexperten. Bullshit!

Natürlich hatte Kostolany recht: Eine gute Aktie möglichst billig zu kaufen und dann geduldig zu warten, der weltbeste Investor, Warren Buffett, macht es nicht anders. Keep it simple! Buy low, sell high! Wer diese Maxime wirklich verinnerlicht und furchtlos in der Baisse einkauft, der wird an der Börse gewinnen. Zudem fiel dieses oft zitierte Kostolany-Zitat zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt (während der Marktschwäche Anfang der 90er Jahre).

Schade, dass seine Bonmots desöfteren aus dem Zusammenhang gerissen werden.

Asien voraus

Die vergangenen 12 Monate haben den risikofreudigen Investor verwöhnt. Nach den satten Kursgewinnen speziell in den von mir favorisierten Emerging Markets Asiens wächst aber mit jedem weiteren Kursgewinn unweigerlich die Gefahr eines empfindlichen Rückschlages. Und damit wäre ich wieder bei meinem heutigen Lieblingsthema: Gevatter Zins.

Während Helikopter-Ben und Kumpels noch zögern, machen die Notenbanker aus China und Indien Nägel mit Köpfen. Während die Chinesen durch straffere Reserveanforderungen an die Banken eine Abkühlung des Kreditwachstums anstreben, hat die indische Notenbank vor wenigen Tagen ihren Leitzins erhöht. Diese monetäre Straffung dürfte mittelfristig anhalten und den Börsen vorerst etwas Gegenwind bescheren. Doch früher oder später dürfte es den Investoren dämmern, dass diese monetäre Straffung letztendlich ein Zeichen der Stärke darstellt. Die Wirtschaft der beiden asiatischen Schwergewichte ist auf dynamischen Wachstumskurs, die aufkommenden Inflationsgefahren sind ein Ergebnis dieses Booms. Anders als in den womöglich strukturell sedierten Volkswirtschaften der westlichen Hemisphäre profitieren die aufstrebenden Märkte von ihren wachsenden Binnenmärkten, halbwegs soliden Staatsfinanzen, und dem regen innerasiatischem Handel.

Gold sammelt Kraft

Und was macht das gelbe Metall? Nach den satten Kursgewinnen des Edelmetalls in den vergangenen Jahren und der Etablierung über der „magischen“ Kursmarke von 1000 US-Dollar je Feinunze liegt der Edel-Rohstoff seit Monaten auf Konsolidierungskurs.

Doch angesichts der öffentlichen Schulden-Orgie und des damit einhergehenden Misstrauens gegenüber Papiergeld sowie angesichts der traditionellen Vorliebe der finanzstarken und diversifikationswilligen Chinesen und Inder für das gelbe Metall dürfte der Goldpreis mittelfristig wieder auf Haussekurs schwenken.

Gelingt der Gold-Notierung der nachhaltige Sprung aus der laufenden Konsolidierungsformation, in Form eines abwärts gerichteten Keils, also bei rund 1150 Dollar, dann dürfte rasch ein Angriff auf das Mehrjahreshoch bei rund 1200 Dollar vom vergangenen Dezember folgen. Anschließend wäre ein mittelfristiger Kursanstieg auf 1500- 1600 Dollar je Unze durchaus möglich. Kommt es an den Finanzmärkten jedoch zu heftigen Turbulenzen, dürfte erfahrungsgemäß auch der Goldpreis kurzfristig leiden.

Dreh- und Angelpunkt für den zukünftigen Goldpreis ist die Entwicklung des US-Dollars. Falls sich die aktuelle Euro-Schwäche als temporäres Phänomen entpuppt - und davon gehe ich aus – dürfte der USD schon bald wieder schwächeln und damit dem Goldpreis wieder auf die Sprünge helfen. Kurzfristig könnte der Euro gegenüber dem Greenback aber noch bis auf 1,25 USD je Euro abwerten.

Welche Papierwährung derzeit zu bevorzugen ist, dass erinnert an einen Hässlichkeits-Wettbewerb. Egal, ob Euro, US-Dollar oder das britische Pfund, die etablierten Weltwährungen machen einen angeschlagenen Eindruck. Dennoch glaube ich, dass speziell der US-Dollar langfristig die schwächste Währung sein wird. Die pragmatisch veranlagten Amis werden versuchen, einen Teil ihres Schuldenberges durch eine gewisse Reinflationierung zu reduzieren.

Und die Euro-Zone, die unter immensem politischen Druck steht, wird letztendlich von der eher stabilitätsorientierten Tradition einer deutschen Bundesbank profitieren. Dass demnächst ein Deutscher den Stuhl des EZB-Präsidenten einnimmt, passt dabei ins Bild. Und „iron“ Angela hat in der jüngsten Krise um Griechenland deutlich gemacht, wer derzeit das ökonomische Powerhouse in der Euro-Liga ist. Auf Druck der Deutschen werden die PIIGS-Länder nicht umhin kommen, ihre Staatshaushalte zu konsolidieren. Das Beispiel der tatkräftigen Iren könnte Schule machen und langfristig zu einer neuen Euro-Stabilität führen. Wir sollten zudem nicht vergessen, dass das Thema PIIGS-Staatsfinanzen an den Märkten seit Monaten rauf und runter „gespielt“ wurde, allmählich gibt es wieder Raum für positive Überraschungen. Folglich ist ein baldiger Stimmungsumschwung zugunsten des Euros möglich.

Ich favorisiere weiterhin den Zaster der aufstrebenden Nationen Asiens. Die Währungen Singapurs, Chinas, Indiens oder Thailands werden in den nächsten Jahren wenn nicht sogar Dekaden weiter aufwerten. Zur Erinnerung: Als Japan in den 60er Jahren seinen Aufstieg zur Weltwirtschaftsmacht startete wurde der Yen zum Hit. Im Laufe mehrerer Dekaden verteuerte sich der Yen gegenüber dem US-Dollar um rund 400 Prozent!

Well, und damit dürfte mal wieder klar sein, wohin der Hase läuft: Dorthin, wo die Sonne erwacht und der Wok zischt und qualmt!

Einen schönen Frühling wünsche ich Ihnen, bleiben Sie gesund und munter!

Ihr Börsencoach Martin Jacobsen

© Boersenklar. Eine Vervielfältigung der auf diesen Seiten angebotenen Texte bedarf der direkten oder konkludenten Genehmigung durch den Autor.

Haftung

Den Artikeln, Empfehlungen und Tabellen liegen Informationen zugrunde, welche Boersenklar für verlässlich hält. Eine Garantie für die Richtigkeit kann jedoch nicht übernommen werden. Jeglicher Haftungsanspruch muss daher grundsätzlich abgelehnt werden.

Risiko-Hinweis

Jedes Investment in Aktien ist mit Risiken behaftet. Aufgrund von politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Veränderungen kann es zu erheblichen Kursverlusten, im schlimmsten Fall zum Totalverlust kommen. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit stellt keinen Indikator für die zukünftige Wertentwicklung der Investition dar. Engagements in den von Boersenklar vorgestellten Werte bergen zudem teilweise Währungsrisiken. Um Risiken abzufedern, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen deshalb grundsätzlich breit streuen. Die Artikel stellen keinesfalls eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren, Geldmarktinstrumenten oder Derivaten dar. Die veröffentlichten Informationen geben lediglich einen Einblick in die Meinung der Redaktion.